

# Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Briefe

## Sexualitäts-Zeitung

Mag diese Nummer der Lesbenfront teilweise eisig und vor allem von Hilflosigkeit geprägt sein; gerade das wäre einer der Gründe, dieses Thema jetzt nicht fallenzulassen. "Her mit der lesbischen Sexualität, aber subito" ist wohl eher als Provokation gemeint. Denn sooo schnell kann ja nicht erwartet werden, dass wir nun plötzlich die lesbische Sexualität in amüsanter, überzeugender, geiler oder gar eigener (....) Sprache auf Papier bringen. Und wer auf eine ganz genaue Beschreibung, wie Frau mit Frau schläft - in allen Einzelheiten und unter Berücksichtigung vieler Variationen gehofft hat, der kann auf die herkömmliche Literatur zurückgreifen. Natürlich von Männern geschrieben...

Ich wüsste nicht, wen es ausser meiner Freundin und mir beispielsweise interessieren könnte, wo, wann und wie ich gestreichelt werden möchte. Es sei denn, ich würde davon ausgehen, dass es anderen Frauen Spass macht, wenn ich mit Spass davon schreibe. Warum eigentlich nicht? Also: Ich mag es, wenn H. mit einem ihrer Finger in meiner Vagina, Scheide, in meiner Höhle kreisende Bewegungen macht. Das spüre ich bis in meine Kopfhaut, und wenn ich dabei die Augen leicht öffne, dreht sich alles. Ich bin nicht schwindelfrei! - Die Bezeichnung Vagina, Scheide, Höhle liesse sich beliebig erweitern. Nur sind mir Benennungen egal, mir ist allein wichtig, dass mir die Berührung dieses Ortes unheimlich gut gefällt, und dass sich H. darin zu Hause, geborgen fühlt. - Und H. liebt es, wenn ich ihre Brüste mit meiner Zunge berühre, nicht zu behutsam. Davon werden ihre Brustwarzen ganz hart und spitz. Das sieht vorwitzig aus, was wunderbar zu H. passt.

Ueber das zu schreiben, was wir im Bett tun, ist für mich nicht unbedingt ein Problem. Und schon gar nicht ist es ein Anstoss zur Diskussion. Wichtiger hingegen wäre mir eine Auseinandersetzung zum Beispiel über den Stellenwert der Sexualität in einer lesbischen Beziehung. Aber bitte ohne Vergleiche mit der Hetero-Sexualität, das ist keine Vergleichsmöglichkeit. - Oder die Frage betreffend Orgasmus, jedoch ohne Definition auf Kosten der Individualität der einzelnen Frau! Mir geht es

beim Orgasmus in erster Linie um die Ueberlegung, wie sehr wir auch da vom Leistungsdruck, Leistungsdenken schon geprägt sind. Aus welchen Gründen findet Frustration statt, wenn der Orgasmus ausbleibt? Ist eine solche Frustration überhaupt angemessen, und wie gefährlich ist sie? - Spielt sich die Zärtlichkeit zwischen Frauen im Verborgenen ab? Oder weshalb ist diese Zärtlichkeit so äusserst selten auf der Strasse, im Tram, in der Beiz zu sehen?

So, Ihr Frauen von der Lesbenfront, jetzt habt Ihr einen Leserinnenbrief. Das ist zwar kein Geld für eine Reise in die Südsee. Wer hätte nicht gerne mehr Sonne! Nur geht es nicht eher darum, gerade hier mehr Wärme zu schaffen?

Edit



Reny Back

26. Mai 1981  
"Sonja" 11/5/81

Liebe Regula,

Du hast Dich in der Rezension verzettelt-menschlich. Judith Offenbach hat verdient, erkannt und bestätigt zu werden. Die Idee mit "Phönix aus der Asche" kam mir auch, doch ich glaube, diese Art Auferstehung ist der Autorin noch nicht zuteil geworden. Tief innen wird etwas bleiben... Du bist betroffen: einige Passagen treffen Dich, wie natürlich! Mich interessiert, warum Du das Buch von der Autorin trennen willst. Bist Du nicht bereit, eine vorgefasste Meinung (=Vorurteil) zu revidieren? Kannst Du nicht den Menschen in seinem Ernst und in seiner Ehrlichkeit vertrauen und akzeptieren? Dieses Stück Hoffnung, von dem Du sprichst, ist gebunden an J.O. Und was heisst Scheisse...? Es ist ein Buch, dem ich auch die leisen Töne entnehme. Da hat Mensch seinen Panzer geöffnet und einen Teil seiner Seele gezeigt. Dies sollte Frau erfassen und achten. Danach setzt die Hoffnung ein, "die Gesellschaft" zu sensibilisieren... und zu mobilisieren.

Mit Gruss und Dank für Dein Leseauge,

Sonnhild Schurstein

Veröffentlichung und Antwort erwünscht (mit vollem Namen).

Liebe Sonnhild

Dass ich "Judith" von ihrem Buch trennen will, hat nichts mit einem Vorurteil zu tun, sondern ist der Ausdruck davon, dass ich ungleich viel mehr weiss über sie als sie über mich, und zwar nicht, weil sie mir etwas erzählt hat, sondern weil ich es gelesen habe. Und alle können das lesen. Aber nicht alle wissen, wer das geschrieben hat. Wenn ich der "Judith" jetzt (=heute) begegne, so ist sie mir schon wieder näher als die Buch-Judith. Aber am Anfang war das umgekehrt.

"Scheisse" ist ein viel zu gelinder Ausdruck für all den Hass, die Abhängigkeiten und die Zwänge, in denen Sonja und Judith steckten. Ich habe ihn gebraucht, weil ich auch Hass, Abhängigkeit und Zwänge kenne, also ein gewisses Verständnis habe dafür. Es war sogar liebevoll gemeint.

Regula



\* \* \*

Der Artikel von Madeleine in der LF 11 (über Studentin) hat mich sehr interessiert. Ich habe auch einmal Germanistik studiert. Und auch ich habe damals - im Verborgenen - in der Literatur nach lesbischen Beziehungen, Vorbildern, gesucht und nichts gefunden - hätte ich Identifikationsmöglichkeiten gehabt, wäre mir vielleicht einiges erspart geblieben...

Ich erinnere mich nur an Stefan Zweigs "Verwirrung der Gefühle" und meine Enttäuschung darüber. Meine Enttäuschung, dass der homosexuelle Professor seinen Gefühlen dem Studenten gegenüber nicht Ausdruck gegeben hat. Auch da wird Homosexualität nur negativ dargestellt, schon im Titel "Verwirrung" = krank, falsch. Zu eigentlicher Lesbenliteratur hatte ich gar keinen Zugang damals; vielleicht existierte sie auch noch gar nicht so. So konnte ich nicht zu meinem Lesbischsein stehen, ich unterdrückte es. Ich wollte nicht als "krank, neurotisch, pervers" gelten. In meiner Familie hatte ich nicht gelernt, ich selber zu sein; ich hatte zu sein, wie es den Normen der Gesellschaft entspricht.

Auch heute definieren noch gewisse Psychiater Homosexualität als Neurose. Aber es macht mir jetzt nichts mehr aus. Ich habe ja auch glücklicherweise einen Psychiater gefunden, der es nicht so ansieht.

Mit lieben Grüssen, Heidi